

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

zugesellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Wochentheft 2 Mk. 10 Pf. : durch die Post 3 Mk.

Die Dresden Nachrichten erfreuen sich weit über die Stadt hinaus; die Bezieher in Dresden und der näheren Umgebung, wo die Ausstrahlung durch eigene Posten oder Sonderposten erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht am Sonn- oder Feiertag fallen, in zwei Abonnementen, Wochen und Monat, wogegen in anderen Städten und Provinzen die Ausgabe eingehalten wird.

Der Rückzug eingeschlossener Städte und Provinzen ist bestimmt.

Berndrechungshilfe: Mk. I Mk. 12 und Mk. 2000.

Telegraphen-Karte: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Gießsch & Reichardt.

Anzeigen-Carol.

Die Annahme von Anzeigenanträgen erfolgt in der Hauptredaktion bis zum Mittwochabend und den Nebenredaktionen in Dresden bis Mittwochmittag 3 Uhr. Sammeln und Versetzen am Mittwochmittag 3 Uhr. Die Hauptredaktion ist von 11 bis 12 Uhr. Die Nebenredaktion ist von 10 bis 11 Uhr. An Anzeigenanträgen auf der Wochentage folgen 20 bis 22 Uhr. Die zuständige Stelle ist "Gesetzlich" oder auf Zeitbasis 10 bis 12 Uhr.

Die Nummern und Seiten sind jeder Tag 1 bis 2000 und 2000 nach bestehender Zeit.

Kaufmännische Anzeigen nur gegen Bezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet.

Fabrik feiner Lederwaaren.

H. G. Dorn, Weingrosshandlung, Dresden, Moritzstrasse 1. Fernspr. 3370.
Bordeaux-, Rhein- und Moselweine, Dessertweine, Liköre, deutsche und französische Champagner.

Mit 155. Siegel: Die Krankheit Sr. Majestät des Königs Albert. Neueste Drahtberichte. Landtagsschluß. Stadtvorordnetenstiftung. Gerichtsverhandlungen. Berliner Leben. | Sonnabend, 7. Juni 1902.

Die Krankheit Sr. Majestät des Königs Albert.

In dieser Bewegung lauscht ganz Sachsen den Meldungen, die aus Sibyllenort über das Befinden Seiner Majestät des Königs eintreffen, und aus Alten Herzen ringt sich der innige, heile Wunsch empor, daß eine gütige Besserung das heute Leben des alberchtern Herrschers seinen getreuen Untertanen erhalten und die bedrohliche Krise zum Guten wenden möge. Ein gewisser Trost liegt in dem Umstande, daß die letzte Nachricht ein Nachlassen der Herzschwäche feststellt. Im Einzelnen lauten die Meldungen:

Sibyllenort, 5. Juni 1902, Abends 9 Uhr 30 Min. Bei Sr. Majestät dem König ist soeben wiederum ein Anfall von Atemnot mit Herzschwäche eingetreten. Der Zustand ist besorgniserregend. (ges.) Dr. Fiedler. Dr. Selle. Dr. Hoffmann.

Sibyllenort, 6. Juni 1902, früh 7 Uhr. Im Befinden Seiner Majestät des Königs ist soeben wiederum eine geringe Besserung eingetreten, als sich das Herz wieder etwas geträgigt hat. Den schweren Anfall von gestern Abend folgte tiefer Schlaf, der mit kurzen Unterbrechungen noch jetzt andauert. Das allgemeine Schwächegefühl ist sehr bedeutend. (ges.) Dr. Fiedler. Dr. Selle. Dr. Hoffmann.

Seine Königliche Hoheit Prinz Georg ist heute früh von Polen in Sibyllenort eingetroffen. Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich August, Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde sind heute Vormittag 10 Uhr 30 Min. von Dresden nach Sibyllenort abgereist. — Auch Se. Exzellenz der Oberhofmarschall Graf Bischoff hat sich in der vergangenen Nacht nach Sibyllenort begeben.

Neueste Drahtmeldungen vom 6. Juni.

Berlin. Graf Bülow ist aus Marienburg hier wieder eingetroffen.

Hamburg. Der König von Schweden ist heute früh hier eingetroffen und reist morgen nach Köln weiter.

Frankfurt a. M. Der Kffl. Btg. wird aus Budapest telegraphiert: In den hiesigen Volksschulen wird auf Antrag aller Direktoren vom nächsten Schuljahr ab in deutscher Sprache nicht mehr unterrichtet werden.

Mannheim. Heute Vormittag bereiteten die hiesigen Schulfinder dem Großherzog und der Großherzogin eine Überraschung. Über 18 000 Schulfinder zogen feierlich gekleidet an den Fürstlichkeiten vorbei, die unter einem Baldachin vor dem Hauptportal des Schlosses Platz genommen hatten.

Baris. Unter Hinweis auf eine Stelle der vom "Figaro" veröffentlichten Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Bülow schreibt der ehemalige Marineoffizier und Herausgeber eines militärischen Kalenders "Jules de Guerville", der fälschlich mit einem Berichterstatter des "Matin" in einem Motorwagen nach Petersburg gereist ist, dem "Figaro" u. a. Folgendes: Ich benenne diesen Anlaß, um zu sagen, daß wir uns sehr lobend über die Fahrt durch Deutschland aussprechen können. Wenn von den Behörden Befehle ertheilt sind, um uns die Reise zu erleichtern, so sind sie in diskretter und höflicher Weise ausgeführt worden, daß dies der deutschen Gastfreundschaft nur Ehre macht.

Baris. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Bemühungen des Senators Combès, ein Ministerium zu bilden, bald zum Ziele führen werden. Die Hauptherrschaft bildet noch die Frage des Finanzportefeuilles. Rousier will sich zwar zu dessen Übernahme bereit erklärt haben, jedoch wenig geneigt sein, daß von den Radikalen geplante Projekt der Einführung einer progressiven Einkommensteuer zu unterstützen.

Kunst und Wissenschaft.

* Der Landschaftsmaler Emil Hugo in München ist gestorben. Hugo, der in Stoccolma geboren war, hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. Von seinen Landschaften befinden sich u. a. vorzügliche Arbeiten im Museum zu Karlsruhe, zwei weitere in der Nationalgalerie zu Berlin. Er war Mitglied der Münchner Secession. Seine Leiche wird nach der Trauung im Chiemsee übergeführt.

* In Jallau ist vorgestern der Lehrer Josefs Trubawaller im Alter von 35 Jahren gestorben, der erst vor Jahresfrist durch sein Drama "Der Herr Meister" (E. Bierion's Verlag; Dresden) die Aufmerksamkeit der deutschen Bühnenwelt auf sich gezogen hatte. Das interessante und eindrucksvolle Werk, das für Detektiv verboten war, hatte übrigens seine Erstaufführung Herren-Droschkaspieler Mensch zu danken, der mit der interessanten Darstellung der männlichen Hauptrolle u. a. in München dem Autor einen großen Erfolg bescherte.

* Constantin Meunier, der berühmte belgische Bildhauer, ist nicht unbedenklich erkrankt. Sein Zustand ist besorgnissregend.

Berliner Leben.

E. Berlin, 6. Juni.

Die verflossene Woche gehörte dem Schauspieler Eduard-Büdin, dem Gäste des Deutschen Kaisers. Man sprach überall von ihm, man sah ihn vielfach in den Berliner Theatern am Tage der Frühjahrsparade und in mehreren Berliner Vergnügungsorten, namentlich im Zoologischen Garten, den er mit großem Interesse besuchte. Die wilden Thiere gefielen ihm ohne Zweifel weit besser, als die Sänger, Sängerinnen und Tänzerinnen unserer Königlichen Oper. Denn obwohl für die ihm zu Ehren veranstaltete Schildvorstellung ein buntes Allerlei zusammengestellt war, das seinem erotischen Geschmack angepaßt zu sein schien, langweilte er sich doch ganz gewollt und räumte bereits nach dem ersten Hallen des Vorhanges das Künstlerfeld. Unsere Mußt hat offenbar vor seinen Ohren keine Gnade gefunden. Dafür mehr sagte ihm das Concert zu,

dass die brüllenden Löwen und Tiger, die brummenden Bären, die trompetenden Elefanten und die schreienden Papageien ihm zu Ehren im Zoologischen Garten gaben. Er war gar nicht fortzubringen und wiederholte nunhier seine Begrüßung darauf hinzuweisen, daß die Zeit, die für diesen Besuch festgesetzt war, längst abgelaufen sei. Der Schah bewegte sich übrigens scheinlich ungewöhnlich inmitten der großen Menschenmenge, die der 25 Pfennig-Sonntag — am ersten Sonntag eines jeden Monats kostet der Eintritt nur 25 Pf. — nach unserem schönen Zoologischen gelobt hatte. Er schien die ursprüngliche Freiheit, die vielleicht nur maskierte durch vor Wardschlägen war, je länger er in Berlin weiste, desto mehr abgelegt zu haben. Sein einfaches, natürliches Auftreten machte den besten Eindruck. Er selbst war auch ausgeschaut schlicht gekleidet, und nur eine funkelnde Diamantspange an seiner hohen Zammelmütze deutete darauf hin, daß er der glückliche Besitzer der schönen und kostbaren Diamanten der Welt ist. Desto prunkvoller und glänzender traten seine Begleiter auf, die noch dem preußischen Gardemarsch ausgelacht zu sein schienen, und von denen die meisten ohne Weiteres in das I. Garde-regiment z. F. in Potsdam hätten verkehrt werden können.

Wenn nun auch dieser seltsame Gast aus dem Morgenland hier die gebührende Beachtung fand und namentlich von den kleinen Kindern angestaut wurde, so hielt sich doch die Neugier im Allgemeinen in den Schranken, die ihr in einer Weltstadt, die ja Vielerlei zu sehen befähmt, gestellt sein müssen. Das war anders vor 30 Jahren, als zum ersten Male ein Schah, der Vater des jüngsten, noch Berlin kam. Noch damals, wann und wo er sich zeigte, von Jung und Alt wie ein Wunderthier betrachtet. Die junge Reichsstadt war damals noch ein großer Kettendreieck und trug noch die Erscheinungen preußisch-brandenburgischer Reisenden mit sich herum. Wochenlang vorher sprach man von nichts Anderem, als von dem bevorstehenden Besuch des "Schah in Schah", und wochenlang nachher erzählte man sich von diesem orientalischen Herrscher und dessen Berliner Erlebnissen die sonderbarsten Geschichten, die sicher zum größten Teil erfunden waren. Daß er der Vorbar nicht gewesen ist, zu dem ihn die Volksphantasie stempelte, hat er selbst nachdrücklich durch die Herausgabe seiner Tagebücher bewiesen, die ihn als einen recht guten, klugen und vielfach sehr feinen Beobachter

erscheinen lassen. Manches darin ist naiv und schief, wie gewiß auch Elixier, was geistig sehr dochstrebende, gebildete Europäer nach einem kurzen Aufenthalt in Persien über dieses Land zu Pariser zu bringen versuchten. Aber im Großen und Ganzen trifft er doch den Regel auf den Kopf und hat jedenfalls die beiden Berliner richtig erkannt, als sie ihn erkannt hatten. Sie haben ihm übrigens im Allgemeinen sehr gepaßt, und besonders hoch schätzte er es ihnen an, daß sie, entstellt sich unthätig in der Sonne ihres damals noch ganz fröhlichen Kriegsbumms zu blähen, unterbrochen daran gegangen waren, durch eine erstaunliche Arbeit sich dessen würdig zu zeigen, was ihnen das Kriegsblüd bezeichnete. Die betreffende Stelle in dem Tagebuch Rosedon's ist für den Beobachter, wie für die Beobachteten gleich kennzeichnend und mag deshalb hier wiedergegeben werden. Er schrieb: "Ich war zum ersten Male auf dieser Reise in die Hauptsälder innerlich erregt, nicht nur so oberflächlich fröhlig, wie bei meiner Ankunft in der Hauptstadt des Herrschers von Persien (Deutschland). Mein Herz war den Menschen zugelassen, die ich da vor mir sah, denn sie entprachten in ganz und gar nicht dem Bilde, das ich mir von ihnen vorher gemacht hatte. Ich glaubte — und man schulderte sie mir auch so zu danken — sie von grossem Stolz gebläbt, wie ein im Winde flatterndes Siegesbanner, zu finden, und fand sie höchstens müdig, nur vom Mannestolz und nicht auch vom Stolz auf ihre Thoten erfüllt, fand sie außerdem in Wien und Wiesbaden sie liebenswert und vor Allem eifrig bei der ernsten Arbeit. Der Anblick dieser Männer, die alle von der Natur so über das Gewöhnliche hinaus gestaltet sind, wäre wohl im Stande, mich aufzurütteln aus manchem Traum, dem ich dabein in meinem Traum geträumt"

Es fällt schwer, von einem Manne, der so verständig beobachtet und schildern konnte, auch nur einen Theil der merkwürdigen Gedanken zu glauben, die damals von ihm und seinem Aufstehen am Berliner Hofe erzählt wurden. Vieles davon war sicher erfunden oder stark übertrieben. Manches wird aber wohl zutreffend gewesen sein. Sonst hätte man ihn bei seinem späteren Aufenthalt am Berliner Hofe nicht draußen im Tiergarten in dem alten, für ihn eigens hergerichteten Schloss Bellevue eingeschlossen, wo er nach seiner Gewohnheit und Neigung hausen konnte, ohne

der im Wege steht, um Wahl jetzt wieder in Ihre Hände zu legen. Wir sind jetzt wieder meine Herren am Ende unserer Thätigkeit. Ihnen allen rufe ich ein herzliches Ledewohl zu. Wüssten Sie gern an unsere gemeinsame Thätigkeit in diesem Hause zurückdenken, möchte Gottes Gnade unsere Beschlüsse segnen für König und Vaterland." (Lebhaftestes Bravo.) — Nachdem Vicepräsident Dr. Schill dem Präsidenten für seine Geschäftsführung und Mitarbeit den herzlichsten Dank der Kammer ausgedrückt, ergreift das Wort Kriegsminister Edler von der Planitz: „Ich habe die ehrenvolle Aufgabe übernommen, für meine Herren Ministerkollegen auf die Worte des Herrn Präsidenten zu antworten und zunächst zu versichern, daß dieselbe Bezeichnung ehrenden Wohlwollens, die er uns gegenüber ausgesprochen hat, von uns erwiderst wird. Wir stehen am Ende einer ereignisvollen und schwierigen Periode. Die Hauptaufgaben, die Ihnen gestellt worden sind, liegen auf wirtschaftlichem Gebiete, denn es galt, nach einer Periode des Wohlstandes, mit verminderten Einnahmen und vermehrten Ausgaben Haushalt zu halten und doch dabei den unabänderlichen Ansprüchen des Staates voll gerecht zu werden. Das über das Maß und die Wahl der dabei erforderlichen Mittel die Ansichten auseinandergehen könnten, liegt auf der Hand, und die Erfahrungen haben gezeigt, daß auch in diesem hohen Hause die Ansichten weit auseinander gegangen sind. Aber darin liegt ja gerade die Wohlthat konstitutioneller und parlamentarischer Verhältnisse, daß die Gegenseite offen ausgetragen werden und daß diese Ausstragung ohne Racheheile auf die Verhältnisse bleibe. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß auch diese Saison in diesem Sinne Segen mit sich bringen werde. Die öffentliche Kritik ist unbedingt nothwendig und untere Staatshandlungen haben dieselbe absolut nicht zu scheuen. In dieser Zuversicht, meine Herren, die mich belebt, wünsche ich Ihnen eine frohe Rückkehr in die Heimat. Wir geben Alle danken Herzens auseinander. Röte Gottes allmächtige Vaterhand das übrige dazu thun, daß unser Bestreitungen sich nicht erfüllen.“ (Bravo.)

—* Während der heutigen Verhandlungen in der Zweiten Kammer des Landtages ereignete sich folgender Zwischenfall: Der Präsident Dr. Mehnert erklärte: Ich habe der Kammer mitzuteilen, daß Derjenige, der den unfertigen Bericht der Finanzdeputation A. betreffend die Lotteriedarlehnssklasse, wovon bereits der Berichterstatter, Abg. Kellner, bei Beginn seines gestrigen Referats Mittheilung gemacht hat, dem "Leipziger Tageblatt" zum Abdruck gegeben hat, sich gemeldet hat, nachdem ich die bezüglichen Recherchen eingeleitet hatte. Es ist der Parlamentsberichterstatter des "Leipziger Tageblattes". Derselbe schreibt: Der Verbrecher bin ganz unbewußt und durch Zufall ich geworden. Als ich an dem betreffenden Morgen, da ich mit den Vorarbeiten für die Berichterstattung beschäftigt war, nach dem Dienert suchte, damit er mir Frühstück holen möchte, kam ich auch nach dem offen stehenden Deputationszimmer. Ich fand den Dienert dort nicht, dagegen bemerkte ich auf dem Tische außer anderen herumliegenden Druckberichten auch den Bericht über die Lotteriedarlehnssklasse. Selbstverständlich ließ ich mir als bestissenem Journalisten und Berichterstatter des "Leipziger Tageblattes", die günstige Gelegenheit nicht entgehen (Hört! Hört und Gemurmelt), von dem Inhalte des Berichts ausgiebigen Gebrauch zu machen. Ich war der Meinung, es mit einem endgültigen Bericht zu thun zu haben, weil mir überdies in der Ratskammer versichert wurde, daß der Bericht noch am Abend zur Ausgabe gelangen würde, was auch tatsächlich, wenn auch etwas spät, geschehen ist. Es hat durchaus nicht in meiner Absicht gelegen, irgendemand oder gar die Königliche Staatsregierung zu kompromittieren, und ich habe auch keinen politischen Zweck damit verfolgt."

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten genehmigte das Kollegium zunächst der Rathsvorlage gemäß den dritten Nachtrag zu dem Vertrage vom 31. Januar 1853, den Übergang der Sicherheitspolizeiverwaltung vom Stadtkommissar zu Dresden auf das Königl. Ministerium des Innern betr., und mitvollzog ihn. Als zweiter Punkt der Tagesordnung stand folgender, bereits mitgetheilter Antrag des Stadtverordneten Baumeister Hartwig zur Beratung: Vom Allgemeinen Miethbewohner-Vereine zu Dresden ist im April d. J. an den Reichstag eine Petition um Annahme des von der Zolltarif-Kommission im ersten Lettung beschlossenen Zusatzes zum Zolltarifgelehe gerichtet worden, nach welchem den Gemeinden die Erhebung indirekter Abgaben auf Rebl. Brot, Vieh und Fleisch unterstellt werden soll. Aus diesem Anlaße betrage ich: Kollegium wolle beschließen, den Rath zu ersuchen, zur Widerlegung der vom Miethbewohnervereine erlassenen Petition dem Reichstag eine Eingabe zugehen zu lassen, aus welcher das Unzutreffende der in der Petition enthaltenen thätsächlichen Behauptungen berichtigt und zugleich zum Missbraude gebracht werde, daß das Stadtverordneten-Kollegium so sehr in seiner großen Mehrheit die Erhebung jener indirekten Abgaben gebilligt hat und daß die Petition seineswegs der Ansicht der großen Mehrheit der Bürgerschaft entspricht. Dieser Antrag fand rasche Bekleidung durch ein Schreiben des Rates, in welchem den Stadtverordneten mitgetheilt wurde, daß der Rath mit Hinsicht auf das Vorgehen des Allgemeinen Miethbewohnervereins beschlossen habe, eine Gegenpetition an den Reichstag zu richten, welche seiner Zeit an das Kollegium zur Kenntnahme seines Mitberathung gelangen werde. St.-B. Hartwig erklärt auch keinen Antrag für erledigt. St.-B. Ahlhelm beantragte heraus, die Beratung über diesen Gegenstand auszusetzen, bis daß vorermähnte Schreiben des Rates herüber gegeben sei. Indessen erachtete der Antrag Hartwig noch eine lebhafte Debatte. Derselbe sollte bereits in der vorigen Sitzung der Stadtverordneten zur Tagesordnung gestanden, aber mit dem Zusatz „vielmehr wohl auf die sozialdemokratischen Einflüsse zurückzuführen sein dürfte, denen der Vorstand des Miethbewohnervereins Raum giebt“. Dieser Zusatz hatte den Vorsitzenden des Allgemeinen Miethbewohnervereins veranlaßt, ein zweites Schreiben an das Kollegium zu richten und darin gegen diese Unterstellung Erklärung einzubringen.

allen großen Schaden anzurichten. Bedenfalls hat die Kultur, die die Welt belebt, sich inzwischen auch auf seinen Sohn erfreut, von dem man sich nach dessen Abreise ähnliche Geschichten schlechterdings nicht zu erzählen weiß. Hoffentlich wird auch Wissoffer-ed-din seine Berliner Erlebnisse und Beobachtungen einmal der Öffentlichkeit übergeben, wie sein Vater. Hoffentlich werden die heutigen Berliner darin nicht schlechter fortkommen, als die Vorgänger vor einem Menschenalter.

Noch interessanter wäre es freilich, wenn man recht bald erfahren könnte, welchen Eindruck das heutige Berlin auf die hier augenblicklich weilenden Mitglieder des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins gemacht hat. Sie haben ja bei sich zu Hause in Wien die herrlichsten Baudenkmäler beständig vor Augen, und es ist angenehmen, daß in rein architektonischer Hinsicht Berlin mit keinen bunt zusammengewürfelten, vielfach stillosen Bauten von sehr verschiedenem Qualitätswert nicht durchweg einen günstigen Eindruck gemacht hat. Dafür werden diesen hervorragenden Sachverständigen die Berliner Verkehrsmittel eine um so größere Bewunderung eingeschöpft haben. Eine Anlage, wie die neue Untergrund- und Hochbahn, an die sich eine elektrische Straßenbahn mit dem Spreetunnel zwischen Stralau und Treptow anschließt, werden diejenigen Wiener Ingenieure, die niemals über das europäische Festland hinausgekommen sind, noch nicht gesehen haben. Auch ein so dichtes - weitverzweigtes Straßenbahnnetz, wie hier, und eine so musterhaft angelegte und betriebene Stadtbahn, wie die Berliner, werden unsere österreichischen Gäste wohl zum ersten Mal kennen gelernt haben. Nicht wenig wird ihnen auch das in ihrer Heimat nahezu unbekannte nächtliche Treiben und Leben auf den Hauptstraßen imponieren, das gerade jetzt bei der unerträglichen Tageshitze einen ganz ungewöhnlichen Umfang angenommen hat und selbst die Berliner überrascht. Hoffentlich werden unsere österreichischen Gäste recht bald ihre hiesigen Eindrücke freimüthig schüldern, zu Ruhen und Frommen der Berliner. Aus ihren Schilderungen wird man wenigstens lernen können, daß sie nicht nur wifflige Sachverständige sind, sondern im Allgemeinen auch unbefangene Beobachter, die ohne Vorurtheile zu uns gekommen sind.

Wieder einmal spielt sich draußen in Moabit eine große Gerichtsverhandlung ab, die das allgemeinste Interesse in Umlauf nimmt. Wir meinen nicht den Prozeß Sanden, der ja an sich sehr bedeutungsvoll ist, aber einen trockenen Verlauf nimmt und mehr die Finanzwelt, als das große Publikum interessiert. Dieses dürfte um so weniger auf seine Rechnung kommen, als sich die gerichtliche Aufführung ausschließlich auf den Oppo-

legen. Von einem weiteren Eingehen auf den Antrag, hält es dem Schreiben weiter, seien wir ab, da er sich als ein frivoler darstellt. Nachdem nun St.-B. Abihelm seinen Antrag gestellt, nahm St.-B. Heinze II das Wort und bemerkte, daß er gegen diesen Antrag nichts einzwenden habe. Dagegen sei es ihm schon seit einiger Zeit so vorgekommen, als ob die Führung in städtischen Angelegenheiten dem Rath aus den Händen entglitten sei. (Lauter Rufe; Oho!) St.-B. Hartwig bezeichnete diese Neuerung als genau so unrichtig, wie ein Duzend andere welche St.-B. Heinze II vorher gethan habe. Herr Oberbürgermeister Beutler erwiderte dem St.-B. Heinze II, daß die bereits erwähnte Gegenchrist aus eigenster Initiative des Rathes vorbereitet und abgehandelt worden sei, nachdem der Rath mit Bauern gesessen habe, wie eigenmächtig der Allgemeine Miethbewohnerverein mit seiner Petition an den Reichstag gegangen sei. Der Rath habe auch ohne den Antrag Hartwig noch immer die Führung der städtischen Angelegenheiten fest in seiner Hand und werde sich die selben auch nicht nehmen lassen. (Lebhafte, langhaltendes Bravo.) St.-B. Vizevorsteher Hadel ist ebenfalls ans gegen die Ansicht des St.-B. Heinze II und betont, daß die Stadt in Herrn Oberbürgermeister Beutler eine Verlässlichkeit habe, der man wohl voll und ganz vertrauen könne. (Lebhafte Beifall.) St.-B. Sennert bedauert, daß St.-B. Heinze II, der bisher doch so ziemlich hochlich geworchen, sich so zu makellosen Ausfällen habe hinreißen lassen. Nachdem noch Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrath a. D. Beutler betont, daß er sich der Allerleicht sei, der das Petitionsblatt in der Stadt verschneiden wolle und daß für den Rath in diesem Falle nur das "Wie" der Petition des Allgemeinen Miethbewohnervereins in Frage gekommen sei, auch noch die St.-B. Müller v. Berned und Dr. Scheben zur Sache geprüft, wird der Antrag Abihelm auf Vertagung einstimmig angenommen. Dem Rathsbeschuß, eine unbeschränkte Einführung des Fahrgeld-Anzeigers "Multinom" im Troschken 2. Klasse zu genehmigen, stimmt das Kollegium zu, genehmigt auch die Vor. 4a des diesjährigen Haushaltplanes, daß elektrische Licht betreffend. Die Herstellung einer Gartenanlage auf dem Strehlener Platz wird abgelehnt und der Rath sucht, den für gärtnerische Anlagen bestimmten Theil des Strehlener Platzes, welcher nicht nach den genehmigten Plänen und Anschlägen ausgeführt worden ist, zunächst so abändern zu lassen, daß dieser Platztheil dem erwähnten Planen und Anschlägen lenthalbem entspricht. Endlich bewilligt das Kollegium noch 900 Mark für Anstattung des Bezirks-Schulneubaus an der Burzener Straße und 14 864 Mark zur Einrichtung von Arbeitserfenthalts- und Baderäumen, sowie zur Beschaffung einer neuen Krankenstube und von Lagerräumen im Neustädter Gaswerk, worauf die Sitzung 1/49 Uhr geschlossen wird.

—* Röchsten Montag Vormittags 9 Uhr findet im Concert-
saal des Zoologischen Gartens (großer Saal) die Jahreshaupt-
versammlung der Freien Vereinigung Sächsischer Orts-
genossenschaften statt.
—* Eine Verlängerung der Zehnpfennig-Strecke
auf der Dresdner (gelben) Straßenbahmlinie Postplatz-Löbtau-
Südthür, die vom Publikum mit Freuden begrüßt wird, tritt laut
eines zwischen der politischen Gemeinde Löbtau und der Dresden-
Löbtauer Straßenbahn-Gesellschaft zu Dresden abgeschlossenen Vertrages am
Juli in Kraft. Die bisherige Zehnpfennig-Strecke Postplatz
Dresden bis Löbtauer Friedhof wird nach obiger Vereinbarung
bis zur nächsten Haltestelle Rauchiger Straße (Schafe Ecke)
verlängert.
—* Der gestern Nachmittag von Baccatern auf der Elbe et-

Der gestern Nachmittag von Baggerern aus der Elbe gefundene Leichnam ist als der des seit 31. Oktober 1900 vermissten Radierers Max Richard Gläser aus Bittau recognoscirt worden. Er Todte hat demnach über 1½ Jahre in der Elbe gelegen.

* Weicher Hirsch. Das am Donnerstag Mittag über im Elbtale niedergegangene Unwetter hat auch hier viele Schaden gerichtet. In den sehr niedrig gelegenen Häusern Nr. 30 bis 33 der Baugnitzerstraße standen die Vierterwohnungen, Läden und so bald so voll Wasser, daß die Feuerwehr zum Herauspumpen selben alarmiert werden mußte. — Seit Mittwoch Abend befindet sich im biegen Gemeindeamt ein 4 bis 5 Jahre alter Knabe, der seine Eltern wartet. Er hat blondes Haar und blaue Augen und ist mit einem blauweisen Wollschalz und Strohhut bekleidet. Aufgegriffen wurde er im Simmigischen Ortsteile von Loschwitz der Wilhelmstraße.

— * Oberkriegsgericht. Vom Kriegsgericht der 23. Division war der 1871 zu Markranstädt geborene Feldwebel Karl Stamm von der 6. Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments wegen Untertreibung und weil er ohne Vorwissen des Dienstschäflichen Vorgesetzten von Untergebenen Geld geborgt hatte, zu 6 Wochen gindem Arrest verurtheilt worden. Der Angeklagte hat sich, wie er selbst zugiebt, im November und Dezember vorigen Jahres von Unteroffizieren und Mannschaften seiner Kompanie Geldbeträge von zusammen 91 Ml. geborgt, sowie dem Unteroffizier Vogt gehöriges Kapitulationshandgeld in Höhe von 100 Ml. rechtswidrig für sich verwendet. Als Grund seiner Handlungsweise giebt St. an, daß er mit seiner Familie nach fortwährende Krankheit in Roth gerathen sei und auch einen Teil des Geldes zur Deckung von Schulden seiner Kompanie verwandt habe. Vom Angeklagten, dem der Civilversorgungsbeamte verlastet geblieben ist, ist später Schadensersatz geleistet worden, eben das kriegsgerichtliche Erkenntniß hatte der Geschäftsherr, Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu niedrig erschien, und weil nicht auf Degradation und Verbiegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt worden war. Nach erneuter Verhandlung hebt das Beurkundungsgericht das Urtheil der Vorsitzanz auf und verurtheilt den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis; 2 Wochen gelten als durch erlittene Untersuchungshaft verbüßt. Außerdem wird die Grabration des Angeklagten ausgesprochen.

— "Amtsgericht. Der 20 Jahre alte Krankenpfleger Max Hartmann aus Dresden befand sich in einem ländlichen Provinzial-Krankenhaus in Stellung; ein Kamerad, der Krankenfachwindel zu beschränken und die sonstigen Beziehungen anden's, die sich sehr hoch hinauf erstreckten, als nicht unmittelbar zur Sache gehörig bei Seite zu lassen scheint. Da bietet sich Mordprozeß gegen den „Agenten“ Thomashoff, einen alten Zuchthäusler, der beschuldigt wird, einen seiner verdienigen Genossen durch Strichmünze vergiftet zu haben, ein ganz besonderes Interesse für die Menge. Nicht deshalb, weil es sich wieder einmal um einen Indizienbeweis handelt, der schwerbar unsicherbar ist und den irgend ein unerwarterter Zufall trocken in den Haufen werfen könnte. Denn an sich kann es weiteren eisen recht gleichgültig sein, ob der Angeklagte, der mit 18 Jahren Verbrecherlaufbahn betreten hat und seitdem nur kurze Zeit in Gefängnis oder Zuchthaus verlassen konnte, sein Leben in jüngeren oder längeren Zuchthaus-Glappen beschließen oder gleich einmal zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt werden wird. Über dieser Prozeß gewährt uns wieder einen entzückenden Einblick in das dunstige Berlin, das in dieser Beziehung freilich nur typisch für jede Millionenstadt ist. Der ermordete Kamerad und der des Mordes beschuldigte Thomashoff sind beide ehemalige Zuchthäusler. Das war kein Geheimniß, sondern konnte jedem Jemand, der sich dafür irgendwie interessierte, leicht im Erinnerung gebracht werden. Trotzdem konnten diese übelbeleumuteten Individuen Geldleuten, die Wuchergerüchte machen sollten, als Schlepper dienen! Mit Staunen erhält man aus der Verhandlung, daß Beamte, Offiziere und achtbare Gewerbetreibende keinen Unstand nahmen, sich der Vermittelung dieser schäß bestraften Verbrecher zu bedienen, um Darlehen gegen hohe Wucherzinsen zu erlangen. Ja, sie liehen sogar Ehrengemeine in diesen schmutzigen Händen. Wie groß muß die Not ihrer Männer gewesen sein — oder auch ihre Leichtfinn, wenn sich solche Vermittler bedienten! Und auch einige der finanziellen Hintermänner dieser Gauner haben nicht nur gute, sondern chancenlose Namen. Es befindet sich darunter sogar der Träger eines weit hin bekanntem freiherrlichen Namens. Auf der einen Seite also bodenloser Leichtfinn oder blinde Verantwortung — auf der anderen niedrigste Geldgier, verächtliche Habucht und in der Mitte Gewohnheitsverbrecher, die vor nichts zurückdrücken. Welche Erfahrungen mögen die Opfer gemacht haben, die in solche Hände gefallen sind! Wenn doch alle jungen Leute, die Schulden machen für eine standesgemäße Beschäftigung halten und die Erwerbung mit Wucherern und deren Agenten für etwas Selbstverständliches, aus bestortigen Ausbedingungen, wie sie ja von Zeit zu Zeit, wenn auch viel zu selten erfolgen, die entsprechende Lehre machen und bedenken wollten, daß sie damit auf eine schiefe Ebene rathen, die meist direkt in die Verbrecherwelt führt!

ebenfalls Frankfurt am Main verlag, erhielt Hartmann, auf sein Sparlebenbuch 80 Mark abzubehalten; das darf sie jetzt auch, verhältnisweise über den Betrag und sollte auch noch den Stell der Haftstrafe. Durch diesen großen Vertrauensbruch ist der Staatsanwalt nun keine gesammelten Ersparnisse von 204,50 Mark gebracht worden. Der in Untersuchungshaft genommene Angeklagte haubnet auf 2 Monate in's Gefängnis. — Der Waldschmied Johannes Paul Hauer und der Schmied Robert Wilhelm Giebig verliehen eine Schauschmiede nicht, als der Wirtin gejagt wurde, wegen der eingetretenen Polizeifahnde sein Lokal zu schließen. Sie haben den gemeinschaftlich verliehenen Haushaltseinbruch mit je 1 Woche Gefängnis zu büßen. — Der 20jährige Handlungsbetriebe Max Julius Weiß und Blasius L. Vogel, verliehend beide Arbeit unter Wissenschafter einem Stubengenossen gehörigen Tischenuhr mit Setze und eines Badets nebst Werk. Er wurde im Uebermaß in Haft genommen, so er sich noch heute befindet. Er ist auf seinem Platz vom polizeilichen Richter zum Hauptverhandlung entbunden. Nach einer zur Befreiung gelungenen protosolarischen Bernebung war in Folge Stellungsfähigkeit über ihn bereitgebescherte Rott Verhaftung zu dem Eingriff in fremdes Eigentum. Das Urtheil reicht auf 6 Wochen Gefängnis, von denen 4 Wochen als verdächtig gelten. — Die Arbeiterseehrau Martha Anna Barbara Sophie geb. Haudt eignete sich im November v. 9. und April d. J. von roten- und Bleichspülchen mehrere Wäschestücke sowie eine ihr gegebene Wäschekette rechtswidrig an. Sie wird zu 2 Wochen Zagen Gefängnis verurtheilt. — Der Gastwirt Friedrich Wilhelm Albert Siemann aus Goldberg beleidigte am 2. April eine einfache Gedächtnis, die ihn bat, die Nummer mit der er verbunden ist wollte, nochmals anzugeben. Auch beim aufrechtsitzenden Postbeamten rief A. durch das Telefon eine auf das Großbüchlein beleidigende Redensart in seiner Betrunkenheit zu. Der Angeklagte wird zu 150 Pf. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurtheilt.

— ^a **Wetterbericht der Hamburger Gewerbe vom 6. Juni.** Eine breite Furche nördlichen Deutes erstreckt sich vom Ozean über Mitteleuropa bis nach West-Russland, ein Minimum unter 700 Uhr. liegt über dem Skagerrak, ein Maximum über 700 Uhr. befindet sich über Südeuropa. Deutschland hat im Norden trübes, im Süden besseres, im Osten letzteres Wetter. — Wahrscheinlich ist verhältnisreiches Wetter ohne erhebliche Arme-Witterungs-

Zeitungsgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser und die Kaiserin sind
stern Nachmittag um 4 Uhr 30 Min. von Marienburg nach
Dresden abgereist. Auf der Fahrt zur Haltestelle an der August-
brücke eskortierten wieder Leibgardezen den fahrenden Wagen; die
Schulen und Kriegervereine bildeten auf dem Wege Spalier, die
Menschenmenge brach in Hochrufe aus. An der Augustbrücke war
die Ehrenkompanie aufgestellt.

„Der Mittellandkanal kommt ganz bestimmt“ — so der Kaiser förmlich an Bord des Dampfers „Konrad Adelbert“ zu dem Vizepräsidenten des Norddeutschen Lloyd Schells sagte haben. Schells machte von gleicher Neuerzung des Kaisers Dienstag während des Frühstücks, das die Stadt Dortmund den Mitgliedern des Kongresses der Schiffbau-technischen Gesellschaft gab, Mittheilung mit dem Bemerkten, daß es Wunsch des Kaisers sei, den Mittellandkanal bald in Angriff genommen zu haben, und daß der Kaiser an dem Gedanken, den Kanal zu bauen, sich ausföhre.

Ein Glücksrunschtelegramm hat, wie bereits erahnt, Kaiser Wilhelm an König Eduard geschickt und auf diesem deutschen Botschafter angewiesen, dem König persönlich zum Geburtstag zu gratulieren. Am Montag Abend war das Botschaftsgebäude in London nach der „Rhein-Westf. Zeit.“ reich. Waminist **Ges**ter Abend fand bei dem Staatssekretär Greiser von Ossadovsky ein parlamentarischer Abend statt, zu dem die rechtmäßigen Minister, Staatssekretäre, die Spiken der Beamtenzunft, zahlreiche Abgeordnete aller Partien, Vertreter aus Gelehrten- und Künstlerkreisen und der Presse erschienen waren. Die Gesellschaft verweile zunächst im Garten des Reichstags-Innern, wo eine Musikkapelle spielte und an dessen Portal Graf Posadowsky und seine Gemahlin die Gäste empfingen. Päter begaben sich die Gäste nach den oberen Räumen, wo ein Buffet aufgestellt war.

Der Vizepräsident des Reichstages, Abgeordneter Graf Stolberg, welcher sich, wie gemeldet, beim Schießen auf Piontauben eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe zugezogen hatte, war am Mittwoch wieder im Reichstage erschienen. Er trug um die Stirn und Hinterkopf noch einen breiten schwarzen Verbund.

Der Reichstag wird vermutlich schon Mitte kommender Woche seine Arbeiten beendet haben und vertagt werden. Ueber dieauer der Vertagung ist sich, wie verlautet, der Bundesrat noch nicht schlüssig; möglicherweise wird das Datum offen und dessen Auffüllung je nach dem Fortschreiten der Verhandlungen der

X Fürst Nicolaus von Montenegro traf gestern zu längeren Verhandlungen ein.

× **England.** Abordnungen derjenigen ausländischen Regierer, deren Chef der König ist, sind eingeladen worden, die königliche Bejubiläum zu besuchen. Man nimmt an, daß sie an dem Zuge teilnehmen, der am Tage nach der Krönung die Hauptstraßen schmücken wird.

× **England.** Der Kaiser und die Kaiserin reisen mit den kaiserlichen Prinzessinnen aus Badische Selo nach Berlin zum Aufenthalt in der Sommerresidenz Alexander.

× **Afrika.** Augencheinlich auf Grund besonderer Informationen aus dem britischen Hauptquartier wird der Besuch, den Lord Kitchener nach der Unterzeichnung des Friedensprotokolls von Durban-Dürrhenn in Vereeniging abgestattet hat, vom britischen Außenministerium als ein Zeichen der Unterstützung der Befreiungsbewegung gegen Südafrika gedeutet.

zial-Korrespondenten der "Times" in Pretoria wie folgt ge-
schildert: Die Buren waren alle in dem großen Saal versammelt,
vorher die Verhandlungen stattgefunden hatten, als sich uner-
wartet Lord Kitchener ohne Formlichkeit den Weg durch die
zuhörerstehende Menge bahnte und im Saal erschien. Er hielt
eine kurze Ansprache, beglückwünschte sie zu ihrem tapferen Über-
leben und sagte, es sei keine Schande, der Übermacht schließlich
sich zu müssen. Wäre er ein Bure, er würde stolz auf seine
Völkerleute sein. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß
ihnen ernst sei mit dem Frieden, daß sie treue Untertanen
der englischen Krone seien würden, und versprach, daß England
in Bezug auf Verdöhnlichkeit an nichts fehlen lassen werde. Die
Buren wurde von Burenführern Sag für Sag verdolmetscht. Einzel-
heitlich ihnen (nach dem "Daily Telegraph", der ebenfalls ein Tele-
gramm über dieses denkwürdige Zusammentreffen brachte, hätten
auch Botha und de Wet geantwortet) erwiederte, sie fühlten sich
die geehrt, einen so tüchtigen General in ihrer Mitte zu sehen,
und stellte auch von Seiten der Buren aufrichtige Loyalität in
Sicht. Lord Kitchener setzte ihnen darauf die Einzelheiten der
technischen Durchführung der Kapitulation in Aussicht, beschrieb
den gemeldete Abseitung der drei großen Waffenlieferungs-
zentren und erklärte, nach Beendigung der Waffenstreuung,
die übrigens die Mitglieder der früheren Buren-Regierungen
und die Hauptbefehlshaber nicht eingeschlossen sind, stände es
dem frei, auf seine Farm zurückzufahren. Sie würden dort
sich und ihre Frauen und Kinder, die sie aus den Burghern
abholen könnten, zunächst auf zehn Tage Lebensmittel be-
kommen. Für Diejenigen, welche keine Farmen und keine
Millionen hätten, würde in den englischen Lagern gesorgt werden,
den Burenlagern aber dürften sie nicht bleiben. Die Mehr-
zahl der Delegierten verließ darauf das Saal und podte brauchen
die Häuselgefeiten zusammen, nur wenige blieben noch in zwang-
em Gespräch mit Kitchener. Inzwischen waren draußen mehrere
Auszüge in holländischer Sprache verbreitet worden; eines ent-
hielt den Wortlaut der Friedensbedingungen, ein zweites eine
Rechtfertigung des von den Delegierten in Sachen der Kap-
tivation eingetragenen Standpunktes, ein drittes einen gemein-
samen Abschiedsbrief Schall Burgers' und Louis Botha's an die
landschaft-Burgher, worin ihnen für ihre heldenhafte Tapfer-
keit gedankt, ihnen an's Herz gelegt wird, sich ihre nationale Eigen-
schaft zu bewahren, aber in ebenso tremem Gehoriam gegen die neue
Regierung, wie sie ihn bei alten bewiesen hätten. Um Spä-
ternachmittag fanden sich alle Delegierten bei den Eisenbahnges-
chäften, die in der Nähe des Beflaggers aufzufahren waren, um
an ihren Kommandos zu befördern. Ein Betriebswagen rief
zögerte den Abgang der Züge um mehrere Stunden. Die Platz-
eck mit zisiger Räthe herein, große Feuer wurden angezündet,
dezen Schein englische und Buren-Kämpfer in bunten Über-
zügen und mit zimathalieder hingen und die britischen Offiziere mit den Buren-
deutchen Autogramme austauschten, bis die Fahrt begann.

Kurhaus Friedewald, am Lößnitzgrund bei Dresden. Hotel und Restaurant mit grosser Waldterrasse. Gerrliche Sommerfrische.

Sämtliche Zimmer mit Balkons.
Pension. Bäder. Vorzügliche Verpflegung.
Bahnstation Buchholz-Friedewald 35 Minuten von Dresden
Brotzeit kostet 8. Besitzer: Hermann Poppe.
Jeden Mittwoch Nachmittag von 4-6 Uhr

Cornet-Quartett Hildebrandt,

bestehend aus Mitgliedern des Dresdner Allgem. Musikervereins.

„Alter Ritter“, Meissen,
Reinhandlung und Weinstube, Webergasse Nr. 1.
Avenue 400 Haus der Stadtkirche, Avenue 400
empfiehlt selbstgekelterte Land- und Schielerweine, sowie
Rhein-, Mosel- u. Tiroler Weine. Garten u. Veranda.
Vorzugliche Küche. Hochachtungsvoll Frieder. Vieweg.

Meissen. Meissen.
Hotel zur goldenen Sonne,
am Fuße der Albrechtsburg.
größtes Ball-Etablissement der Stadt.
mit Familien-Restaurant, extraem Gesellschafts-Zimmer, alt-
renommierter Küche, sowie dehestgelegten Bieren, ins und ausländi-
schen Weinen, hält sich allen wertvollen Vereinen, sowie allen
größeren Gesellschaften bestens empfohlen.
Schöne Fremdenzimmer. Regelbahn.
Grosse Stallung für 60 Pferde.
Solide Preise. Gute Bedienung.
Hochachtungsvoll W. Schauer.

In herrlicher Lage **Sebnitz** Touristen-
mitten im Gebirge, die Perle der Sachj. Standquartier,
Altbebauete Schweiz. Standort, ausserordent-
lich reizvoll. Einladung für die weitberühmte Schleuse-
nreise über Themenwald, Tannenau u. Schneekarre, sowie diente-
reiche Bahn. Schweiz - Fahrtgelegenheit nach Hinterhermsdorf
Zschieren. - Die Ankunft betr. Fremdenverkehr ertheilt
Ernst Th. Böhme, Eigentümer. Sebnitz am Markt.

Bad Elster.
Villa Sieglinde, Logis und Pension.
Gerd. Lüke nahe am Kurhaus u. Böhm. Vorzugl. Verpflegung
Touristen und Sommerfrischler
wissen vielleicht noch nicht, daß das beste Standquartier der
Sächsischen Schweiz **Königstein (E.)**
ist. Schönecke Gaststätte und Sommerfrischler, allen Ansprüchen
genügt. In Königstein u. seiner Nähe Umlaufung deutbar günstig
Verbindung. Eisenbahn, Dampfer, Telefon mit Dresden u. allen
Städten der Sächs. Schweiz, wie sie kein anderer Ort der Sächs.
Schweiz bietet. Nah durch d. Verkehrsverein zu Königstein (E.)

Bad Geltzberg
bei Leitmeritz, Nordböhmen, 105 Mr. ü. d. M. Wasserheilanstalt,
Grenzecke mit Sommerfrischler. Waldeiche, rein deutsche Gegend.
zu Fuße des 720 Mr. hohen Geltzberges (Nordböhmens
Paradies). Neuerer Ausflugsort. Tagesverpflegung 3 Mr. u. b.
Bauernfrische Wein-Geflügel (über Großpriesen). Ausflüsse und
Feste durch die Kurverwaltung.

Natürliche Mineralwässer:
Gerolsteiner Sprudel „Rother Stern“,
Harzer Sauerbrunnen „Victoria“
soeben frisch eingetroffen, empfiehlt
W. O. Schreyer, General-Depot. Dresden-N. Sellerstr. 2.
Telephon Amt II. 331.

**Herrmann's Universal-Garten-
und Veranda-Leuchter**
(geschnitten geschnitten),
gleichzeitig verwendbar als Trichlampe, Wandarm,
Handlampe, unentbehrlich für Garten, Veranda, Balkon,
Preis Mr. 10.-

Hoflieferant Georg Herrmann,
Seestrasse.
Magazin für modernes Kunstgewerbe.

Herr. Fleischer
Eisenmöbel-Fabrik
Polstuhlpfeiler

Zur Reise-Saison!
empfiehlt in großer Auswahl
Koffer, Taschen, Necessaires,
Röppen, Gavelsche, Regenmantel,
Rückendecke, Hüte, Mützen, Plaudertaschen,
Plaids, Decken, Plaidhüllen,
Touristen-Ausrüstung etc.
H. Warnack, Hofliefer. Pragerstr. 33.

Heuer & Co., Wiesbaden,
Weinhandel und Weinbau,

empfehlen als ganz besonders preiswertig unter Gar. der Reinheit
Moselwein, à 55 Pf. per Liter, in Gebinden beliebiger
Rheinwein, à 55. Größe ab Wiesbaden.
Rotwein, à 70. Biobefähigten auf Wunsch franco à 50 Pf. per Flasche.
Zahlreiche Amerikanungen neuer Kinder



Joh: Louis Hering.
Größtes u. vornehmstes
Vergnügs-Etablissement
u. Meissner Umgebung.
Station d. Weinböhla-Niederan-
Meissner Omnibus-Verkehr.
15 Min. vom Bahnhof Niederan-

20 Min. von der Haltestelle Neußenwitz bei Meissen.

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum von Dresden
und Umgegend, insbesondere werthvollen Vereinen, Gesell-
schaften und Schulen sein mit allem Komfort der Neu-
zeit entsprechend eingerichtetes

Garten- und Ball-Etablissement
einer geneigten Beachtung.

Große u. kleine Säle. Vereins- u. Fremdenzimmer.

Großer schattiger Garten.

Sommerwohnungen

mit und ohne Dienst.

Vorzügliche Bewirthung.

Musikspannung für 50 Pferde. — Fernsprecher Nr. 6.

Die Lieferung von Geräthen für das Militär-Gerichtsgebäude,
als Holz, Eisen, Blech- und Feuerlöschergeräthe, soll öffentlich ver-
dienen werden.

Bewerber wollen die Bedingungen, Beschreibungen und
Preise im Vorathsggebäude der unterzeichneten Verwaltung —
Dresden-Albertstadt. Wigginstraße — einsehen und Angebote
bis zum Bedingungsstermin am 16. Juni 1902 Vormittags 9 Uhr
gebuhrdet im Verwaltungsgebäude, Summer Nr. 54, abgeben,
woebel auch der Termin stattfindet.

Bewerber, welche die Proben nicht eingesehen haben, bleiben
unberücksichtigt.

Bedingungen können nicht versandt werden.

Zuschlagskarte 4 Wochen.

Garnison-Verwaltung Dresden.

jezt frischer Herstellung,
ist als althabituertes Blut-
reinigungsmittel von vor-
züglichem Erfolg, er wirkt
anregend auf Appetit und
Verdauung, ohne Magen u.
Darm angreifen, daher
Magenfrüchte, Blut-
armen u. Bleichsfälligen
ganz besonders zu empfehlen.
Büchsen zu 60 und 120 Pf. zu
haben bei

Vertige Peperosen auf
Perma Stoffen billig im
Zucklaget Villenherstraße 25, I.

Solid gebaute, tonihöhe

Pianinos,

Meissniums äußerst billig, zu
Verkauf. Wieder, auch Theil-
Schätzze, Johannehöhe, 19.

Gambus-Hüte

Garten-Möbel

Auftischen

Plaud-Rörbe

Rudolph Seelig & Co.

Pragerstraße 25 u. 30.

Klepperbein's

Hachholder-Hast,

jezt frischer Herstellung.

ist als althabituertes Blut-
reinigungsmittel von vor-
züglichem Erfolg, er wirkt
anregend auf Appetit und
Verdauung, ohne Magen u.
Darm angreifen, daher
Magenfrüchte, Blut-
armen u. Bleichsfälligen
ganz besonders zu empfehlen.
Büchsen zu 60 und 120 Pf. zu
haben bei

C. G. Klepperbein,

Dresden-N., Frauenstr. 9.

gegr. 1707.

so wie in den Verkaufsstellen:

Moritz Engert, Dresden-N.,

Worthington, Sanitäts-
bazar, Blödner, Altmei-
nichenstraße, Drogerei Tidernia,
Türestr. 94 und Blasewitzer-
straße 18.

Bei Blasenleiden

u. Ausfluß

find

Grötzner'sche

Tarolincapseln

ans frisch und leicht und nicht

behinderte Kind. Erfolg über-
zeugend, aufs Serumtherapie an-
gewandt, das verlangt Grötzner'sche
Tarolincapseln und viele Elixier
aus gleichem Stoff. 11 Capseln, 3 Elixier,
2 Quetschen 50 Pf. 11 Capseln, 3 Elixier,
20 Pf. — 1,50 Mr. Gehalt und
Gehalt in den Kapseln. Engert,
Engel-Apotheke, Annen-Str. 20
München-Apotheke.

Man kann

Lachen,

Singen,

Sprechen,

Kauen

mit jedem

künstlichen Gebiss,

welches man late im Munde vor,
wenn man dasselbe mit

pollopulver

aromatique

bestreut. Preis pro Büchse 50 Pf.

noch auswärts 60 Pf. in der

Wobren-Apotheke, Salomon's-

Apotheke, Marien-Apotheke, Kro-
nen-Apotheke u. bei Weigel & Beck.

Fahrräder und Luxus-Näh-
zubehör sind erstklassig
Fabrik. Die Fahrzeuge
u. Nähzubehör-
Industrie L. Antweiler, Köln
liefern solche
mit 1-jähriger Gar-
antie direkt zu Engers-Frechen.
Katalog gratis.
Box Nr. 1 Tournierad Nr. 57, 50.
Luxus Nr. 61 Nähmasch. Nr. 30.

Geldschränke

neuester Bauart und ein ge-
brauchter billig zu verkaufen

Arzbergerstraße 19. Werner.

Blüthenbonig!

Berehende neuen, garant. natür-
reinen hellen Blüthenbonig in der

kalt ausgetrockneten, hochleuen
Qualität in Bottoliß v. 10 Pf.

zu 7,50 Pf. von 5 Pf. zu 15 Pf.

nicht solt geogenet in Bottoliß

von 10 Pf. zu 6,50 Pf. franko

Private, Hausalt, Hotels, Kan-

tinien, Badeorte u. cito franco
ohne Zollhandel d. Bergaufs-

Geleit. Dampf-Wasser-
Reuden bei Zeitz, Fridolin

Maier, Mölleretzbach.

Klappstühle

in jeder Ausführung

zu 2,50.

Rich. Maune,

Fabrik Lößnitz,

Prinzipal Moritzstr. 10.

Verantwortlicher Fabrikant:

Werner Bendorf in Dresden.

Trink
Fruttil.

Trink
Hacktormin.

Beste Erfrischungen.

Café Winkel,

Schloßstraße 14.

Capes

in schönen, dicken, warmen und
leichten, dünnen, wasserdichten
Stoffen empfehlen in großer und
höchst preiswerther Auswahl

Kaestner & Koehler

Marienstraße 8.

Gehr. u. zurückhaltende Nä-
schen machen wegen Umfas-
zung billig zu verkaufen. A. Grind,
Röhm.-Geschäft, Söllnerstr. 4.

Obermoseler,

leicht - süßig,
wohlbekümmerlich,
à Fl. incl. Mk. 0,60.

C. Spielhagen,
Ferdinandplatz 1.

Echter Portwein,

Naturreinheit garantiert, direkter
Auszug von Oporto, aus dem
Dortogebiet nicht zu verwechseln
mit dem Portwein. Kräuter und
Rüben und Reconvalescenten zu Stär-
kung empfohlen.

à Fl. M. 1,80 incl. Glas.
12 Fl. M. 21.—.

Kochel & Sohn,

Weingroßhandlung.

Bürgerwiese Nr. 10.

gegr. 1879. Telefon 1. 3850.

Heirathen

aller Stände vermittelt erfolg-

reich u. streng verschwiegen Frau

U. Siebner, Arnoldstr. 13.

Sammelnde Gummi-Waren

Preisliste gefragt.